

DEBATTE

CHRISTIAN FLECK
über die freiheitliche Präsidentschaftskandidatin



Es leben die Verbotsgesetze

Stellen wir uns vor, der germanische Gott Odin hätte uns bei einem seiner Ausritte das Verbotsgesetz gestohlen. Was würde sich ändern?

Die NSDAP und ihre Untergliederungen können wieder gebildet werden (Paragraph 1) und der Aufruf dazu stünde nicht unter Strafandrohung (Paragraph 3). Mandatare der NSDAP würden ihre Positionen zurückbekommen (Paragraph 2), die Registrierungspflicht für ehemalige Nazis fiel weg (Paragraphen 4 bis 9). Detto würden alle Nazi-Attentäter gegen den Ständestaat parodiert (Paragraph 3), Hochverräter und Kriegsverbrecher würden vom Makel einer Vorstrafe befreit (Paragraphen 10 bis 14), Sühnepflichten der Nachkriegszeit müssten getilgt und geleistete Sühne restituiert werden (Paragraphen 17 bis 23). Man sieht, das Verbotsgesetz ist weitestgehend totes Recht. Es abzuschaffen würde die Tür zur Umschreibung der Vergangenheit öffnen. Doch wer würde die Tür öffnen wollen? Neuerdings nicht einmal Frau Rosenkranz und ihre Kellernazis, die die Geschichte des Großdeutschen Reiches bekanntlich immer schon anders erzählt haben.

Die Forderung nach Aufhebung des Verbotsgesetzes zielt allerdings nicht auf die Bestimmungen gegen die Wiedererrichtung der NSDAP, sondern nur auf jenen, erst 1992 eingefügten Paragraphen 3h, wonach „mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren, bei besonderer Gefährlichkeit ... bis zu 20 Jahren“ bestraft wird, wer „den nationalsozialistischen Völker-

mord oder andere nationalsozialistische Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost, gutheißt oder zu rechtfertigen sucht“.

Gäbe es diese Strafbestimmung nicht, könnten die Irvings, Honsiks und Gudenus' ihre krausen Vorstellungen über Gaskammern, den Holocaust und die Nichtexistenz eines Befehls Hitlers zur Ermordung der Juden hemmungsloser propagieren. Die Präsidentschaftskandidatin Rosenkranz dürfte das Treiben ihres Ehemanns mit bewundernden Worten schildern und müsste sich nicht mehr hinter verquastene Formulierungen über ihr historisches Wissen verstecken, sondern könnte frei heraus die Nazis wegen ihrer Ausländerpolitik loben und sich vielleicht noch dazu versteigen, Zweifel an der Existenz von Gaskammern anzudeuten. Die Abschaffung des Gesetzes böte den Gegnern der Kellernazis Vorteile und würde den überlasteten Richtern ein paar Verhandlungen ersparen: Sie müssten nicht mehr durch codierte Formulierungen hindurch gegen die Verharmloser der Vergangenheit ankämpfen, sondern könnten deren tatsächliche Meinungen bekämpfen.

Denn bestraft wurden ohnehin nur randständige Familienmitglieder der Kellernazis und nicht jene, die sich über ordentliche Beschäftigungspolitik und dergleichen verbreiteten. Da nun auch Rosenkranz zur Antifaschistin wurde, können wir uns weiterhin am toten Recht des Verbotsgesetzes erfreuen. Christian Fleck, Soziologe an der Uni Graz

DIE THESE

Da Rosenkranz zur Antifaschistin wurde, können wir uns weiter am toten Recht des Verbotsgesetzes erfreuen.

PRO & KONTRA

Für Kinder muss immer Platz sein

Leserinnen sind geteilter Meinung über die Vereinbarkeit von Kindern und Karriere.

Durchgehende Rubrik: „Frauensache“, 8. 3.

Zuerst einmal sollte ich als Frau mich bedanken, dass Sie sich des Weltfrauentages angenommen haben und wirklich versucht haben, die Interessen der Frauen zu vertreten. Allerdings: Fast alle von Ihnen vorgestellten Frauen sind angeführt als Mütter von mindestens einem Kind. Dürfen wir uns nur als Frauen definieren, wenn wir Mütter sind?

Wir Frauen sollten aufhören, uns nur über unsere Kinder und Männer zu definieren. Entscheiden wir uns für Kinder, sollten wir Sorge tragen und sie auf ihrem Weg begleiten. Sollten wir uns allerdings dagegen entscheiden, dann bitte ich vor allem die „Supermütter“ auch zu versuchen, diese Frauen zu verstehen.

Ich glaube erst an eine Gleichstellung von Mann und Frau, wenn es für uns Frauen, gleich wie für Männer schon immer, heißt: Kinder und Karriere sind möglich! Daran sollten unsere

wenigen Vertreterinnen dringend arbeiten.

Simone Schnabl, Großreifling

Kinder als Erfüllung

Serie Frauensache: „Kein Mann, kein Kind, kein Kompromiss“, 3. 3.

Vielen Dank für Ihre Serie zum Weltfrauentag. Interessant und zugleich erschütternd finde ich die Aussage einiger junger Mädchen, dass „man sich eines Tages überlegen muss, ob man Kinder haben will oder lieber Karriere macht“. Ich bin eine glücklich verheiratete Mutter zweier Kinder. Karriereluft durfte auch ich schon schnuppern und dafür werde ich bis zu meiner Pensionierung noch weitere Gelegenheiten haben.

Wir sind vor unseren Kindern schon glücklich gewesen und hatten alle Möglichkeiten zu teuren Urlauben oder gemeinsamen Aktivitäten. Doch erst mit unserem Nachwuchs empfinden wir unser Leben als vollkommen, und erst jetzt kann ich beurteilen, was man versäumt, wenn man kinderlos bleibt. Rollenbilder ändern sich und ich bejahe absolut, dass Frauen heute fast alle Möglichkeiten haben. Das Leben ist ein ständiger Kompromiss, doch für Kinder muss immer Platz sein.

Karin Zarfl, Graz

Top-Jobs für Frauen

Immer wieder lesen wir, wie viele Aufsichtsratsposten einzelne Personen ausfüllen können. Das wären doch ideale Jobs für Frauen, die neben ihren Kindern oder als Wiedereinstieg Teilzeit arbeiten wollen. So schlecht sollen sie auch nicht bezahlt sein.

Elisabeth Ospelt, Thal

LIEBE IST ...



... ein Traum, von dem man nie aufwachen möchte.

© TMSI/DISTR. BULLS